

17. Sonntag nach Trinitatis

Jos 2, 1-18

Es gilt das gesprochene Wort!

©Ivo Huber, 2019

Damals gab es noch kein Internet. Mein Vikariat ging gerade dem Ende entgegen. Eigentlich hätte ich für das zweite kirchliche Examen lernen sollen. Trotzdem hing ich gebannt vor meinem alten Fernsehapparat, den ich mir ein paar Monate zuvor gebraucht erworben hatte. Die große Frage am Wochenende war, kommt jemand am Montag? Werden die Menschen ihren Mut zusammennehmen und sich gegen den übermächtigen Staatsapparat auf die Straße trauen?

Die Kirchen in der DDR damals waren voll. Wohin auch sonst mit der ganzen Angst? Helden waren es keine, sondern ganz normale Menschen wie Sie und ich, die erste Zeichen setzten, indem sie gemeinsam beteten und sich Mut ansangen, um dann in der Tat die Kirchen zu verlassen und auf die Straße zu gehen.

Erst waren es wenige gewesen, die sich wagten. Dann wurden es immer mehr bis letztlich die Zahl der angeblich Ohnmächtigen so unübersehbar wurde und der allgegenwärtige Staatsapparat in der DDR in sich zusammensackte. Es war keine Revolution gewesen, sondern eine überraschend friedliche Wende.

Wir hören aus dem 2. Kapitel des Josuabuches, die Verse 1 bis 18: 1 Josua aber, der Sohn Nuns, sandte von Schittim zwei Männer heimlich als Kundschafter aus und sagte ihnen: Geht hin, seht das Land an, auch Jericho. Die gingen hin und kamen in das Haus einer Hure, die hieß Rahab, und kehrten dort ein. 2 Da wurde dem König von Jericho angesagt: Siehe, es sind in dieser Nacht Männer von den Israeliten hereingekommen, um das Land zu erkunden. 3 Da sandte der König von Jericho zu Rahab und ließ ihr sagen:

Gib die Männer heraus, die zu dir in dein Haus gekommen sind; denn sie sind gekommen, um das ganze Land zu erkunden. 4 Aber die Frau nahm die beiden Männer und verbarg sie. Und sie sprach: Ja, es sind Männer zu mir hereingekommen, aber ich wusste nicht, woher sie waren. 5 Und als man das Stadttor schließen wollte, da es finster wurde, gingen die Männer hinaus, und ich weiß nicht, wo sie hingegangen sind. Jagt ihnen eilends nach, dann werdet ihr sie ergreifen. 6 Sie aber hatte sie auf das Dach steigen lassen und unter den Flachsstängeln versteckt, die sie auf dem Dach ausgebreitet hatte. 7 Die Verfolger aber jagten ihnen nach auf dem Wege zum Jordan bis an die Furten. 8 Und ehe die Männer sich schlafen legten, stieg Rahab zu ihnen hinauf auf das Dach 9 und sprach zu ihnen: Ich weiß, dass der HERR euch das Land gegeben hat; denn ein Schrecken vor euch ist über uns gefallen, und alle Bewohner des Landes sind vor euch feige geworden. 10 Denn wir haben gehört, wie der HERR das Wasser im Schilfmeer ausgetrocknet hat vor euch her, als ihr aus Ägypten zogt, und was ihr den beiden Königen der Amoriter, Sihon und Og, jenseits des Jordans getan habt, wie ihr an ihnen den Bann vollstreckt habt. 11 Und seitdem wir das gehört haben, ist unser Herz verzagt und es wagt keiner mehr, vor euch zu atmen; denn der HERR, euer Gott, ist Gott oben im Himmel und unten auf Erden. 12 So schwört mir nun bei dem HERRN, weil ich an euch Barmherzigkeit getan habe, dass auch ihr an meines Vaters Hause Barmherzigkeit tut, und gebt mir ein sicheres Zeichen, 13 dass ihr leben lasst meinen Vater, meine Mutter, meine Brüder und meine Schwestern und alles, was sie haben, und uns vom Tode errettet. 14 Die Männer sprachen zu ihr: Tun wir nicht Barmherzigkeit und Treue an dir, wenn uns der HERR das

Land gibt, so wollen wir selbst des Todes sein, sofern du unsere Sache nicht verrätst. **15** Da ließ Rahab sie an einem Seil durchs Fenster hinab; denn ihr Haus war an der Stadtmauer, und sie wohnte an der Mauer. **16** Und sie sprach zu ihnen: Geht auf das Gebirge, dass eure Verfolger euch nicht begegnen, und verbergt euch dort drei Tage, bis zurückkommen, die euch nachjagen; danach geht eures Weges. **17** Die Männer aber sprachen zu ihr: So wollen wir den Eid einlösen, den du uns hast schwören lassen: **18** Wenn wir ins Land kommen, so sollst du dies rote Seil in das Fenster knüpfen, durch das du uns herabgelassen hast, und zu dir ins Haus versammeln deinen Vater, deine Mutter, deine Brüder und deines Vaters ganzes Haus.

Das Volk Israel schickt sich an, das gelobte Land zu erobern. Erste militärische Erfolge sind gelungen, die Lage auf der Gegenseite ist angespannt. Kundschafter werden geschickt, um weitere Erfolge anzubahnen. Arrogant wie diese sind, gefühlt haben sie den Sieg schon in der Tasche, vergnügen sie sich erst einmal im nächsten Puff der auszuspähenden Stadt. Natürlich geht das schief, sie werden enttarnt und der aufgebrachte Mob fordert ihre Köpfe.

Es gibt wenig Namen für käufliche Männer, dafür ist die Meinung über käufliche Frauen umso deutlicher. Weil Freier wenig von ihren Nutten halten, scheren sich Huren wenig um das Wohl ihrer Freier. So ist das gewöhnlich. Warum sollte die Hure Rahab diese arroganten Kundschafter dem Mob eigentlich nicht preisgeben?

Überraschenderweise tut sie das nicht. Sie versteckt ihre Freier und gibt damit ein erstaunliches Beispiel der

Mitmenschlichkeit angesichts des Gottes im Himmel und auf Erden. Glaubensstark sind nicht die Israeliten in dieser Geschichte, sondern diese wenig geltende Frau, die von diesem Gott nur gehört hat. Sie, nicht die Männer, zeigt Stärke. Freund und Feind zählen für sie nicht, umso mehr dafür die Mitmenschlichkeit.

Ich mag diese Geschichte sehr. Gerade weil die Geschichte festgefügte Überzeugungen durcheinander bringt. Das ganze Buch Josua ist eine einzige militärische Erfolgsgeschichte, voller strahlender Helden und wahrhaften Männer. Den Anfang dieses Buches macht aber eine angeblich unmoralische Frau, die weit besser als anderen weiß, was richtig und was falsch ist. Den großen Kämpfern für die richtige Sache wird damit ins Stammbuch geschrieben, dass es schnell mit voller Überzeugung in die falsche Richtung geht, wenn Menschlichkeit und Barmherzigkeit verloren gegangen sind.

Dass ausgerechnet eine Frau und noch dazu eine Hure den richtigen Ton anschlägt, verblüfft. Der hebräische Text ist allerdings ganz eindeutig, Martin Luther hat das präzise übersetzt. In der rabbinischen Literatur, also den jüdischen Erzählungen rund um die Bibel, gibt es eine Menge Geschichten, in der Rahab von der Hure zur Heiligen wird, weil das Original eben nur schwer auszuhalten ist. Und selbst in neuen Übersetzungen wie der Bibel in gerechter Sprache heißt es auf einmal anstatt Hure nur noch „ungebundene Frau“. Nein, es ist, wie es ist. Rahab ist eine Frau und noch dazu eine ganz unten auf der Leiter gesellschaftlicher Wertschätzung.

Die Geschichte wird nicht immer von den strahlenden, mächtigen Männern geschrieben, sondern geht auch einmal von einem Bordell aus. Das sollten wir nicht wegschieben. Denn oft sind es eben nicht die Mächtigen, denen die Gestaltung der Geschichte wie selbstverständlich von der Hand geht, sondern die Kleinen, die vordergründig ohnmächtigen, diejenigen, die wenig gelten und nicht selten verachtet werden, welche die entscheidenden Schritte tun.

Das mächtige Politbüro verunglimpfte die Menschen, die vor 30 Jahren auf die Straße gingen als Rowdys, als unmoralische Elemente, wie das damals genannt wurde, welche die Straßen unsicher machen. Es waren aber ganz normale Menschen wie sie und ich, aus höchst unterschiedlichen Motiven, hehren und vermutlich auch aus ganz anderen. Natürlich hatten sie alle Angst, zu Recht, das Risiko war erheblich. Deswegen gingen viele zuerst in die Kirche. Dort war man mit der Angst nicht allein. Stand gemeinsam im Gebet vor dem Kreuz, an dem einer hing, der genauso ohnmächtig war, wie alle um ihn herum. Der aber trotzdem nicht aufgab, die Mitmenschlichkeit an die erste Stelle zu setzen, eben weil Gott keinen Unterschied macht und selbst die Schwachen, die Ausgegrenzten und auch die, die wenig gelten, stark macht.

Deswegen steht am Anfang der Geschichte der Eroberung des gelobten Landes, eine Frau, eine Hure noch dazu, weil nicht entscheidend ist, wer den richtigen Akzent setzt, sondern weit wichtiger ist, wir fassen Mut, vertrauen auf Gott und lassen uns nicht hindern.